



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe**

**Gemmeke, Anton**

**Paderborn, 1905**

§ 3. Die Klöster

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8789**

mahlin Ermgard, geb. Gräfin von der Mark, zeigt. Eine Eigentümlichkeit zeigen die Pfeiler; im unteren Teile derselben sind nämlich Skulpturen angebracht, die biblische Gegenstände behandeln. Die Zahl der Altäre war 14 oder 15.

§ 3.

Die Klöster.

Das älteste Kloster Lemgos war das Marienkloster auf der Neustadt, das jetzige Damenstift. Dieses Augustiner-Nonnenkloster wurde am 1. Januar 1265 in Lahde in der Diözese Minden gegründet. Auf Wunsch des Edelherrn Simon I. zur Lippe gaben die Bischöfe Gottfried von Minden und Otto von Paderborn samt ihren Kapiteln in den Jahren 1305 und 1306 ihre Einwilligung zur Verlegung an die Marienkirche zu Lemgo. Die Klostergüter in Lahde wurden verkauft, größtenteils an das Kloster Loccum, und in Lemgo neue Klosterräume hergerichtet. Der Landesherr verkaufte den Schwestern für 508 Mark Osna-brückische Pfennige den Platz westlich von der Marienkirche, den noch jetzt die Mauern des Stiftsgartens einfassen, und erklärte ihn frei von Abgaben und städtischer Gerichtsbarkeit. Auch erhielten die Schwestern das Recht, eine Mühle anzulegen mit zwei Rädern, einem für die Kornmühle und einem für das Wollwerk, jedoch nur für die Bedürfnisse des Klosters. Ferner wurde ihnen das Mitbenutzungsrecht an Wiesen, Weiden, Fischerei und Holzungen bewilligt. Auch übertrug Bischof Otto von Paderborn dem Kloster das Patronat über die Hauptkirche der Stadt, die St. Johanniskirche, und die beiden damals noch zu dieser gehörenden Kirchen St. Nikolai und St. Marien; dafür trat Simon I. dem Bischöfe das Patronatsrecht der Kirche zu Blomberg ab.<sup>1)</sup>

Schon am Tage nach Mariä Geburt des Jahres 1306 hielten die Schwestern im Beisein Simons, seiner Gemahlin und seiner Kinder, ihren feierlichen Einzug. Die Zahl der Nonnen betrug mit Einschluß der Priorin Ermgard von Heidelbeck 40. Im Jahre 1403 waren es sogar 50 Schwestern. An ihrer

<sup>1)</sup> Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. Westf. 1901, II. S. 79, Anm. 4.

Spitze standen die Priorin und die Subpriorin, die von den Konventualinnen gewählt wurden. Den Gottesdienst besorgte der Propst. Durch Schenkungen und Stiftungen erwarb das Kloster beträchtlichen Reichtum an Häusern, Grundstücken, Kapitalien und Gerechtsamen. — Im Anfange des 16. Jahrhunderts war Unordnung eingerissen; der damalige Landesherr, Simon V., drang auf Wiederherstellung der Zucht und Ordnung und drohte, er würde sonst seine drei Schwestern aus dem Kloster nehmen und in ein anderes schicken. Während der Reformationszeit hatten die Nonnen viel Ungemach auszustehen.

Das Marienkloster blieb auch nach Einführung der Lehre Luthers bestehen. Im Jahre 1713 verwandelte es Graf Friedrich Adolf in ein weltliches Damenstift, an dessen Spitze immer eine Prinzessin des lippischen Hauses als Äbtissin steht. Am 9. Mai des genannten Jahres wurde die erste Äbtissin Amalie Luise Wilhelmine, Gräfin zur Lippe, Tochter des genannten Grafen Friedrich Adolf, in ihr neues Amt eingeführt.<sup>1)</sup>

Außer dem Marienkloster gab es in Lemgo noch ein anderes Frauenkloster, nämlich das der Augustiner-Kanonessen im Kampendahle. Dasselbe wurde im Jahre 1448 vom Kloster Marienthal zu Eldagsen in der Diözese Hildesheim gegründet. In jener Zeit, 1453, wurde auch das Augustinerinnenkloster Marienanger in Detmold gegründet. Das Klostergebäude stand an der Stelle, wo jetzt der sogenannte Rektorhof sich befindet. Etwa um das Jahr 1460 bauten sich die Schwestern an der Nordseite ein eigenes Kirchlein. Das Kloster führte den Namen Monasterium S. Mariae ad angelos (Kloster der hl. Maria zu den Engeln), woraus der Volksmund „Marien tor Engel Hus“ machte. Die Prioren der Klöster zu Bodeken bei Paderborn und Möllenbeck bei Rinteln kommen wiederholt als Visitatoren vor. Die beiden Klöster zu Lemgo und Detmold hatten eine gemeinsame Oberin. Neben Gottesdienst und Gebet und Besorgung der häuslichen Arbeiten beschäftigten sich die Nonnen mit Leinen-

<sup>1)</sup> Am Abende dieses Tages speisten alle Stiftsdamen auf dem Schlosse zu Brake; jede erhielt einen roten, mit Gold bordierten Beutel, in dem sich 24 lippische Speziestaler befanden; in dem der ersten Dechantin, Jungfer Meyerhofs, aber befanden sich 48 Taler.

und Wollweberei. Daher berichten auch Urkunden über Ankauf eines Grundstückes bei der Steinmühle am Entruper Wege zur Anlegung einer Walkemühle. Auch wurden Kranke und Schwache im Kloster in Pflege genommen.

Als im Jahre 1480 auch in Lügde ein Augustinerinnenkloster, das „Süsterhus“ Vallis benedictionis beatae Mariae virginis (Maria-Segensthal) gegründet wurde, wurde dieses neue Kloster mit Nonnen aus dem Rampendahler Kloster in Lemgo besetzt.<sup>1)</sup>

Die Augustinerinnenklöster zu Eldagsen, Lemgo, Detmold und Herford bildeten zusammen eine Art Kongregation; die Ordenstracht war grau.<sup>2)</sup>

Bei Durchführung der Reformation wurde das Kloster aufgehoben. Von den Gebäulichkeiten wurden im Jahre 1560, als noch einige von den „innigen und andächtigen Jungfern im Süsternhuse“ lebten, der östliche Teil des Schwesternhauses und das Paterhaus, die Wohnung des Klostergeistlichen, einer Genossenschaft überlassen, welche darin die erste Lemgoer Druckerei einrichtete.<sup>3)</sup> Nachmals hatte Lemgo einigen Ruf als Druckort. 1583 wurden die Klostergebäude dem neugeregelten Gymnasium überwiesen. Das Schwesternhaus, das nachmals durch einen Neubau ersetzt worden ist, diente seitdem bis heute als Amtswohnung für Gymnasiallehrer (gegenwärtig fünf); die Klosterkirche wurde zu Unterrichtsräumen hergerichtet und bis 1873 benutzt. In diesem Jahre wurde dem Gymnasium der Lippehof überwiesen und in die ehemalige Klosterkirche die Töcherschule verlegt. Nur die Strebepfeiler und der dreiseitige Chorschluß verraten noch die ursprüngliche kirchliche Bestimmung des Baues. Eine Inschrift an einem Strebepfeiler sagt uns, daß Katrina Gostinges die letzte Nonne dieses Klosters gewesen und 1576 gestorben sei. Ein Vers an einem andern Pfeiler nennt als letzten Beichtvater Hermann Seger.

<sup>1)</sup> Giefers, Zur Gesch. d. Stadt Lügde, S. 34 u. 35.

<sup>2)</sup> Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche, Bd. 2, S. 464.

<sup>3)</sup> Vgl. Dr. Schacht, Geschichte der Buchdruckerei in Lemgo von ihren ersten Anfängen bis zum dreißigjährigen Kriege. Lipp. Post vom 23. Juni 1900, Nr. 145.

Nur wenig später als das eben beschriebene Kloster wurde das Franziskanerkloster gegründet. Knappe Johann von Möllenbeck besaß in der Stadt am St. Johannistore einen Hof mit einem freien Plaze. Dieses Besitztum übertrug er am 11. Mai 1463 an den Guardian des Franziskanerklosters zu Hamm, Johann von Dinrlage, zur Gründung einer Niederlassung seines Ordens. Wenn die Mönche von der Ordensregel abwichen oder das Kloster verließen, sollte der Hof an die Erben des Stifters zurückfallen. Der Bischof von Paderborn, Simon III., Edler Herr zur Lippe,<sup>1)</sup> Bruder des regierenden Edlen Herrn Bernhard zur Lippe, bestätigte die Stiftung in demselben Jahre. Die Klosterkirche, gewöhnlich Brüderrkirche genannt, ist, wie die meisten Kirchen der Bettelorden, ein schlichter, schmuckloser Bau in nüchternen Formen der Spätgotik. Sie hat, wie manche Klosterkirchen, nur Fenster an einer Seite, nach Norden; südlich lagen die Klostergebäude. Der den kirchlichen Charakter des Baues etwas beeinträchtigende Giebel in der Mitte der nördlichen Längsmauer, sowie das Dach und die flache Decke rühren her aus einem späteren Umbau.<sup>2)</sup>

In der Reformationszeit hatten auch die Franziskaner manche Unbilden auszustehen. Im Jahre 1561 verließen sie das Kloster. Die von der Familie von Möllenbeck jetzt erhobenen Ansprüche auf das Vermögen wurden nicht anerkannt, dasselbe vielmehr vom Landesherrn eingezogen. Die nicht ganz unbedeutende Bücherei wurde mit der der Nikolaitirche vereinigt, die später größtenteils der Bücherei des Gymnasiums einverleibt wurde. Die Klosterkirche wurde später, wie wir schon hörten, der St. Johannis-Pfarrre überwiesen, als deren Pfarrkirche vor dem Tore zerstört

<sup>1)</sup> Unter den 60 früheren Bischöfen der Diözese Paderborn waren 4 aus dem Hause Lippe: Bernhard IV., 1228—1247; Simon I., der Neffe des vorigen, 1247—1277; Bernhard V., 1321—1441; Simon III., 1463—1498.

<sup>2)</sup> Bei Drewes, Geschichte der Kirchen usw. heißt es S. 328 über den früheren Pastor Bothmann an St. Johann (1794—1842): „Unter seiner Anordnung wurde eine sich auf 6000 Taler belaufende Hauptreparatur der St. Johanniskirche, welche bis auf den Grund abgebrochen und ganz neu wieder aufgeführt wurde, . . . vorgenommen.“ Das Letztere ist sicherlich ein Irrtum; die Umfassungsmauern mit ihren Strebe- Pfeilern und Fensteröffnungen rühren nach ihren baulichen Formen ohne Zweifel her von der ursprünglichen Erbauung der Kirche im 15. Jahrhundert.

war. In die Klostergebäude verlegte man zwei Armenstiftungen, das Heiligengeisthaus zu St. Loya und das bei dem Fleischscharren, deren unten noch Erwähnung geschehen wird, und gründete so eine neue Armenanstalt, die noch jetzt den Namen „Provision St. Loya“ führt. Das Hauptgebäude des Klosters diente im Anfange des 19. Jahrhunderts, seit 1802, als „Komödienhaus“, von 1825—1874 benutzte es die Legge-Kommission, darauf bildete es einen Teil des früheren Krankenhauses, bis im Frühjahr 1901 das neue Krankenhaus „Wolffsche Stiftung“ eröffnet wurde.

§ 4.

Die Kapellen.

Außer den bereits aufgeführten Pfarr- und Klosterkirchen hatte Lemgo ehemals noch 5 Kapellen. So gehörte zu dem Hospitale zum Hl. Geiste auf der Neustadt eine besondere Kapelle. Sie wurde im Jahre 1311 erbaut, hatte einen eigenen Geistlichen und anfangs einen, nachher zwei Altäre. Sie ist jetzt noch teilweise erhalten in dem Hause des Handelsmanns Hermann Fasse auf der Breitenstraße, Heiligengeister Bauerschaft Nr. 1. Um den Zimmern mehr Licht zu geben, ist die ursprüngliche Fassade mit ihren sehr dicken Mauern niedergerissen und in den Formen einer gewöhnlichen Hausfassade wiederaufgeführt. Infolgedessen ist die ursprüngliche kirchliche Natur des Gebäudes von der Straße her nicht mehr erkennbar; im Innern aber sieht man noch Reste der Wandpfeiler, Gewölbegurte und Fensterpfosten.

Ferner war neben dem Siechenhause für Auszügige vor dem Neuen Tore, wovon weiter unten noch die Rede sein wird, eine besondere, zu Ehren des hl. Georg im Jahre 1342 geweihte Kapelle, („Sünste Jürgen“), gleichfalls mit eigenem Geistlichen. Im dreißigjährigen Kriege ging sie zugrunde. — Im Jahre 1414 ließ Bernhard VI., Edler Herr zur Lippe, auf dem Lippehofe zu Ehren des hl. Georg und der hl. Elisabeth eine Kapelle bauen; am 19. November desselben Jahres, also am Feste der hl. Elisabeth, errichtete er eine Messstiftung für dieselbe. Jetzt ist keine Spur mehr von dieser Kapelle. — Eine andere Kapelle, die dem heil. Leonhard und der hl. Gertrud geweiht war, stand vor dem Ostertore, wo die Straßen nach Bartrup und nach